

NACH DEM WELTWEIT
ERFOLGREICHEN ROMAN VON

ÁGOTA KRISTÓF

DAS GROSSE HEFT

EIN FILM VON JÁNOS SZÁSZ

schreiben alles, was wir erleben,
das große Heft. Was wir sehen,
was kann. Ob das, was wir
hören haben, gut ist oder
schlecht, dafür haben wir eine
Regel: Es muss wahr sein.



BESTER FILM

Karlovy Vary
International Filmfestival

ANDRÁS
GYÉMÁNT

LÁSZLÓ
GYÉMÁNT

PIROSKA
MOLNÁR

ULRICH
THOMSEN

ULRICH
MATTHES

GYÖNGYVÉR
BOGNÁR

UNTERRICHTSMATERIAL

NACH DEM WELTWEIT
ERFOLGREICHEN ROMAN VON

ÁGOTA KRISTÓF

DAS GROSSE HEFT

EIN FILM VON JÁNOS SZÁSZ

schreiben alles, was wir erleben,
das große Heft. Man darf leben,
man darf sein. Ob das, was wir
schreiben haben, gut ist oder
schlecht, dafür haben wir eine
Regel: Es muss wahr sein.

Deutschland/Frankreich/Ungarn/Österreich 2013

Originaltitel: A nagy füzet

Regie: János Szász

Drehbuch: András Szekér, János Szász nach dem gleichnamigen Roman von Ágota Kristóf

Kamera: Christian Berger

Schnitt: Szilvia Ruszev

Hauptdarsteller: András Gyémánt (Zwilling 1), László Gyémánt (Zwilling 2), Piroska Molnár (Großmutter), Orsolya Tóth (Hasenscharte), Gyöngyvér Bognár (Mutter), Ulrich Thomsen (Offizier), Ulrich Matthes (Vater), Diána Kiss (Dienstmagd), Péter Andorai (Pfarrer)

Auszeichnungen: Ungarische Einreichung für den Oscar „Bester Fremdsprachiger Film“ 2014, besondere Erwähnung Haifa International Filmfestival, „Crystal Globe“ und „Label Europa Cinemas“ auf dem Internationalen Filmfest Karlovy Vary 2013

Länge: 112 Minuten

Verfügbare Sprachfassungen: Ungarisch mit deutschen Untertiteln, Deutsch

Verleih: Piffli Medien

Kinostart: 7.11.2013



BESTER FILM

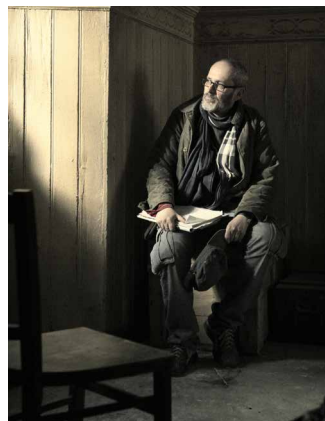
Karlovy Vary
International Filmfestival

DAS GROSSE HEFT

Alterseinschätzung: FSK: freigegeben ab 12 Jahren;
Empfehlung für den Unterricht: Einsatz ab 16 Jahren/
Jahrgangsstufe 11

Themen: Moral, Ethik, Normenfindung, Krieg, Totalitarismus, Recht & Gerechtigkeit, Selbstbestimmung & Fremdbestimmung, Autorität & Autonomie, Wahrheit

Einbindung in den Unterricht: Literatur, Deutsch, Ethik, Religion, Kunst



János Szász



DAS GROSSE HEFT SYNOPSIS

DAS GROSSE HEFT ist eine Adaption des gleichnamigen Romans der ungarisch-schweizerischen Autorin Ágota Kristóf aus dem Jahr 1986 – eine lakonische und eindringliche Parabel über den Zerfall aller Werte in einer Welt, die von Krieg, Faschismus und Unterdrückung bestimmt wird.

Ungarn, Sommer 1944. Zwei neunjährige Zwillinge werden von den Eltern zur Großmutter aufs Land geschickt, um dort den Krieg zu überleben. Zum Abschied schenkt der Vater den Zwillingen ein Heft, in das sie ihre Erlebnisse eintragen sollen. „Ich will alles wissen“, sagt er. Die Mutter trägt ihnen auf: „Ihr müsst weiterlernen, was auch geschieht!“. Die Zwillinge beginnen, im „großen Heft“ ihre Geschichte aufzuschreiben, die auch die Geschichte des Films ist. Sie haben nur eine Regel: alles was sie schreiben, muss „wahr“ sein, muss auf belegbaren Fakten beruhen. „Wir schreiben auf, was passiert, was wir hören, sehen und tun.“

Das Leben bei der Großmutter, die von allen „die Hexe“ genannt wird, ist grausam. Die Jungen müssen hart arbeiten und werden oft geschlagen. Es ist kalt und alle haben Hunger, Bomben fallen auf die nahe Stadt. Auf die Erwachsenen, die den Brüdern begegnen – der Offizier, die Bewohner des nahen Städtchens, die eigenen und die fremden Soldaten, der Pfarrer, die Magd – ist kein Verlass. Sie lügen, stehlen, töten und denken nur an sich selbst. Die zehn Gebote, „Du sollst nicht töten“, das gilt nur im Frieden. Nur das „Hasenscharte“ genannte Nachbarsmädchen wird zur Freundin.

Auf sich allein gestellt, schaffen sich die Brüder ihre eigenen Regeln. Sie schreiben täglich Aufsätze ins große Heft und betreiben ihre „Studien“ mit Hilfe von Vaters Lexikon und einer Bibel, die sie bei der Großmutter gefunden haben. In selbst erfundenen Übungen härten sie sich ab gegen Schläge, Hunger, Grausamkeit und Einsamkeit. Sie üben ihre eigene Gerechtigkeit, bestrafen die, die sie für schuldig halten, und schützen die Unschuldigen. Am Ende steht die härteste Übung, die Trennung: sie machen sich, fast unverletztlich in ihrer hart erkämpften Autonomie und gleichzeitig anrührend schutzbedürftig, jeder alleine auf den Weg.

Den lakonischen Tonfall des Romans übersetzt der Film in klare, von Tageslicht durchflutete Bilder. Wir sehen den Hof der Großmutter, die Jungen bei der Arbeit, den toten Soldaten im Wald, den Vater, zurückgekehrt aus dem Krieg. Wir sehen, was sie tun und hören die knappen, sachlichen Beschreibungen der Zwillinge aus dem Off. Wir sehen lange in ihre Gesichter. Was sie denken, das wissen nur sie selbst.



HINTERGRUNDINFORMATIONEN ÁGOTA KRISTÓF

In ihren Romanen verarbeitet die ungarisch-schweizerische Autorin Ágota Kristóf auch eigene Erfahrungen von Krieg, Besatzung, Hunger, Sprachlosigkeit und Exil. Ágota Kristóf wurde 1935 als Tochter eines Dorfschullehrers in Csikvánd, Ungarn, geboren. Neun Jahre später, 1944, zieht die Familie nach Köszeg, eine idyllische Kleinstadt, die nur wenige Kilometer von Österreich entfernt liegt. Kurz vor der Grenzstation haben die Nazis ein „Übergangslager“ für Zwangsarbeiter errichtet; nach dem Krieg wird die umkämpfte Gegend in der Pufferzone zwischen Amerikanern und Russen zum Standort für den ungarischen Geheimdienst. Es ist diese Gegend, die Ágota Kristóf beim Schreiben ihrer Romane stets vor Augen hat.

Mit 14 Jahren wird Kristóf von ihren beiden Brüdern getrennt und kommt in ein militärisch geführtes Internat. Sie beginnt, Gedichte zu schreiben und lernt im dortigen, politisch engagierten, Geschichtslehrer ihren späteren Mann kennen, den sie nach dem Abitur heiratet. Nach der Niederschlagung des Ungarnaufstands 1956 flieht das Paar mit der vier Monate alten Tochter aus Ungarn. In Neuchâtel in der französischsprachigen Schweiz findet die Familie Asyl. Kristóf, die gerne studiert hätte, beginnt, in einer Uhrenfabrik zu arbeiten. Französisch lernt sie nur sehr langsam, da in der Fabrik wenig gesprochen wird und ihr für Kurse die Zeit fehlt. Ab 1962 versetzt sie ein Stipendium in die Lage, endlich Französischkurse an der Universität zu belegen. Ihre Gedichte schreibt sie zunächst weiterhin auf Ungarisch. Erst Ende der 70er Jahre – mittlerweile ist sie zum zweiten Mal verheiratet und Mutter zweier weiterer Kinder

– fängt sie an, Hörspiele und Theaterstücke und schließlich auch Prosatexte auf Französisch zu verfassen.

1986, im Alter von 51 Jahren, veröffentlicht sie mit „Le grand cahier“ (dt.: „Das große Heft“) ihren ersten Roman. Das erschütternde Buch mit dem einzigartig sachlichen Stil wird ein literarischer Erfolg. Es wird mit dem Preis „Livre Européen“ ausgezeichnet und in über 40 Sprachen übersetzt. In den folgenden Jahren schreibt Kristóf noch zwei Fortsetzungen der autobiographisch gefärbten Geschichte. „La preuve“ (1988, dt.: „Der Beweis“) erzählt die Geschichte des in Ungarn zurück gebliebenen Bruders, der jetzt Lucas heißt, in „La troisième mensonge“ (1992, dt.: „Die dritte Lüge“) macht sich Lucas auf die Suche nach seinem Zwilling im Westen. Als er ihn schließlich findet, verleugnet dieser jede Verwandtschaft. Mit „Hier“ (1995, dt.: „Gestern“) und „L’analphabète“ (2005, dt.: „Die Analphabetin“) veröffentlicht Kristóf in den folgenden Jahren noch zwei weitere autobiographische Romane und eine Reihe von Novellen. Für ihr Werk wird die Autorin mit zahlreichen europäischen Preisen ausgezeichnet, darunter der schweizerische Schiller Preis und Gottfried-Keller-Preis, der österreichische Staatspreis für europäische Literatur und der ungarische Kossuth-Preis.

Ágota Kristóf stirbt am 27. Juli 2011 im Alter von 75 Jahren in Neuchâtel.



HINTERGRUNDINFORMATIONEN DER ROMAN „LE GRAND CAHIER/DAS GROSSE HEFT“

Im Alter von 51 Jahren veröffentlicht Ágota Kristóf ihren ersten Roman auf Französisch: „Le grand cahier“ (1986, dt.: „Das große Heft“). Das Buch, das Kristóf zunächst als Erinnerungsbuch für ihre Kinder angefangen hatte, ist ein schmaler Band. In den dort gesammelten 62 „Aufsätzen“, die oft nicht länger als eine Seite sind, beschreibt Kristóf das Leben während des Krieges aus der Perspektive zweier neunjähriger Zwillinge. Die Kapitel tragen Überschriften wie „Großmutterns Haus“, „Der Schmutz“, „Die anderen Kinder“, „Das Verhör“, „Der Vater“ und handeln in kurzen Hauptsätzen die genannten Themen ab. So heißt es im Kapitel „Großmutter“ etwa: *Unsere Großmutter ist die Mutter unserer Mutter. Bevor wir zu ihr zogen, wussten wir nicht, dass unsere Mutter noch eine Mutter hat. Wir nennen sie Großmutter. Die Leute nennen sie die Hexe. Sie nennt uns „Hundesöhne“.*

Die Sprache ist so einfach wie die von Sprachanfängern oder Kindern – Kristóf hat erzählt, dass sie sich die Aufsätze ihres Sohnes zum Vorbild genommen hat – aber zugleich außerordentlich präzise. Beschrieben wird nur das Sichtbare und Belegbare. Im Kapitel „Unsere Studien“ heißt es dazu: *Um zu entscheiden, ob es »Gut« oder »Nicht gut« ist, haben wir eine sehr einfache Regel. Der Aufsatz muss wahr sein. Wir müssen beschreiben, was ist, was wir hören, was wir machen. Zum Beispiel ist es verboten zu schreiben: »Großmutter sieht wie eine Hexe aus«, aber es ist erlaubt zu schreiben: »Die Leute nennen Großmutter eine Hexe« (...) Die Wörter, die die Gefühle definieren, sind sehr unbestimmt, es ist besser, man vermeidet sie und hält sich an die Beschreibung der Dinge, der Menschen*

und von sich selbst, das heißt an die getreue Beschreibung der Tatsachen.

Scheinbar unbeteiligt listen die Brüder die Verletzungen und Grausamkeiten auf, die sie Tag für Tag erdulden und mit ansehen müssen. Doch gerade die Sachlichkeit und Schlichtheit der Erzählung, der vollständige Verzicht auf Erklärungen und Gefühlsäußerungen, entwickelt eine ungeheure sprachliche und emotionale Wucht. Mit dem „großen Heft“ findet Ágota Kristóf zu jenem unverwechselbaren literarischen Stil, der ihren Erfolg als Schriftstellerin begründen sollte.



HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNGARN 1919-1945

„Das große Heft“ spielt 1944/1945 in Ungarn, nahe einer nicht genauer bezeichneten Grenze, die Ereignisse, die in der Geschichte erwähnt werden, reichen aber zurück bis zum geheimnisvollen Mord der Großmutter am Großvater. Geschrieben aus der Perspektive des Exils in den 80er Jahren, reichen die Hintergründe der Geschichte damit zwei Generationen zurück, bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg.

Seit Ende des Ersten Weltkriegs ist die Geschichte Ungarns von Revisionismus und verschiedenen Formen des Terrors unter wechselnden Regimes geprägt. Ungarn hatte nach dem Ende des ersten Weltkriegs und dem Zerfall der Habsburger k.u.k. Monarchie zahlreiche Gebiete verloren, unter anderem die der Slowakei, Karpato-Ukraine und Siebenbürgen (Rumänien). Die kommunistische ungarische Räterepublik unter Bela Kun, die 1919 auf die Monarchie folgte, besaß nur solange die Unterstützung der Armee, wie die militärischen Anstrengungen zur Zurückeroberung der Gebiete im ungarisch-slowakischen und ungarisch-rumänischen Krieg von Erfolg gekrönt waren (März-August 1919). Als die Militärs sich gegen die Regierung stellten, suchte Bela Kuns Regime die Machtfrage durch den sogenannten „roten Terror“ zu beantworten, und ließ rund 600 vermeintliche „Konterrevolutionäre“ hinrichten. Nach der Besetzung Budapests durch die rumänische Armee wurde formell die Monarchie wieder hergestellt, tatsächlich beantwortete der nationalistische Reichsverweser Admiral Horthy den „roten Terror“ nun mit „weißem Terror“ und verfolgte vermeintliche Kommunisten und „Staatsfeinde“.

Die neue nationalkonservative ungarische Regierung war den deutschen Nationalsozialisten nach Hitlers Machtübernahme zunächst freundlich gesonnen, nicht zuletzt aus revisionistischem Eigeninteresse. Ungarn versprach sich von den Deutschen Unterstützung bei der Zurückgewinnung der verlorenen Gebiete. Tatsächlich konnte Ungarn mit deutscher Hilfe bis 1940 Teile der Südslowakei, Karpato-Ukraine und Siebenbürgens wieder annektieren. Zu Beginn des 2. Weltkriegs blieb Ungarn dennoch formal neutral und verweigerte der deutschen Armee den Durchmarsch beim Überfall auf Polen. 1940 trat das Land dem Dreimächtepakt von Deutschland, Japan und Italien bei und nahm mit 230.000 Soldaten am Krieg gegen die Sowjetunion teil. Nach der Schlacht von Stalingrad wurde die 2. ungarische Armee bei Woronesch eingekesselt und Ungarn nahm erste Verhandlungen mit den Alliierten auf. Am 19. März 1944 besetzten deutsche Truppen Ungarn. Neuer Regierungschef wurde zunächst der deutschfreundliche Döme Sztójay, unter dessen Verwaltung die Verschleppung der ungarischen Juden erfolgte, dann der Führer der faschistischen „Pfeilkreuzler“, Ferenc Szálasi. Das Pfeilkreuzlerzeichen ist im Film „Das große Heft“ am Tor der Polizeistation zu sehen. Im Januar 1945 besetzte die Rote Armee Budapest.



NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT

„DA STEHT, DU SOLLST NICHT TÖTEN. ABER ALLE TÖTEN.“: MORAL UND LÜGE IM KRIEG

Der Film DAS GROSSE HEFT beginnt mit einer bürgerlichen Idylle: der Vater kommt nach Hause, es gibt Geschenke auf dem behaglichen Sofa, der Vater schneidet den Jungen die Fingernägel, dann wird gediegen am Familientisch gegessen. Sicher, der Vater kommt aus dem Krieg und die zwischengeschnittenen Bilder der Brüder, wie sie im Dunklen liegen und atmen, künden von einer Bedrohung, aber noch ist alles geregelt und gut. Das ändert sich mit einem Schlag, als die Brüder von der Mutter bei der Großmutter abgegeben werden. Jetzt heißt es: „Euch werd ich's zeigen, Hundesöhne.“ Statt Liebkosungen gibt es von nun an Beschimpfungen und Schläge, statt Schule harte Arbeit, statt Essen am Familientisch Hunger, statt neuer Kleidung Kälte und Schmutz. Statt Liebe, Solidarität und Vertrauen erleben die Brüder Egoismus, Neid und Missbrauch.

Die Jungen erfahren ein dramatisches Versagen der Erwachsenenwelt. Die Mutter verspricht ihnen, zu schreiben und sie abzuholen, aber die Zwillinge warten vergeblich auf ein Lebenszeichen. Als sie endlich kommt, hat sie ein neues Kind und einen neuen Mann dabei. Als der Vater noch später zurückkehrt, ist er ein Fremder, den nichts mit den Zwillingen verbindet, der lediglich ihre Hilfe in Anspruch nimmt, um vor den neuen Autoritäten zu fliehen. Die Mutter

von Hasenscharte stellt sich blind und taub, um sich jeder Verantwortung zu entziehen. Freundlich sind nur diejenigen, die ein eigenes sexuelles Interesse an den Kindern haben: die Magd, der Offizier und der Pfarrer. Gegenüber ihren Lügen wirkt die Brutalität der Großmutter zumindest ehrlich. Sie macht keine falschen Versprechen und schickt niemanden in den Tod. Die Zwillinge erkennen, dass sie niemandem trauen können und dass die bisherigen Regeln und Werte nur eine Fassade sind, an die niemand sich hält. Als der Pfarrer die Zwillinge fragt, ob sie die 10 Gebote kennen und einhalten, antworten sie: „Ja, aber niemand hält sich daran. Da steht, Du sollst nicht töten. Aber alle töten.“

Der Film DAS GROSSE HEFT zeigt so gut wie keine Kriegshandlungen. Dennoch ist der Krieg allgegenwärtig. Welche Auswirkungen des Krieges zeigt der Film?

NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT

„DA STEHT, DU SOLLST NICHT TÖTEN. ABER ALLE TÖTEN.“: MORAL UND LÜGE IM KRIEG

Zu Beginn und Ende des Films nimmt die Familie eine gemeinsame Mahlzeit ein. Vergleichen Sie die hier gezeigten Szenen und beschreiben Sie, wie sich die Lebensumstände der Brüder geändert haben. Was ist zu sehen und wer ist im Bild? Achten Sie auch auf formale Aspekte der Bildgestaltung. Wie sind die Personen im Raum und zueinander inszeniert? Wie haben sich ihre Positionen geändert? Wie unterscheiden oder ähneln sich Licht, Bildausschnitt und Position der Kamera?



Zu Beginn des Films: Eine Kreisfahrt* der Kamera umschließt die Familie und zeigt sie als Einheit, die allerdings in der Ferne verschwindet, als sich die Kamera am Ende der Szene allmählich entfernt.



Am Ende des Films: Der Vater ist aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. In Schuss-Gegenschuss-Aufnahmen* sitzen er und die Zwillinge sich gegenüber, unversöhnlich und unbeweglich.

* siehe Glossar der verwendeten Filmbegriffe auf Seite 14



NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT „IHR MÜSST ÜBERLEBEN!": WIDERSTAND GEGEN DEN TERROR

„Ihr müsst überleben, bis ich euch abholen komme.“ und „Ihr müsst weiterlernen, was auch geschieht!“, das sind die beiden Aufgaben, die die Mutter den Zwillingen mit auf den Weg gibt und die sie folgsam ausführen. Täglich schreiben sie ihre Aufsätze und Diktate und sie führen selbsterfundene Übungen durch, die ihnen das Überleben in der feindlichen Umwelt ermöglichen. Zielstrebig eliminieren sie alle Schwächen, die sie verwundbar machen. In der „Übung für das Abhärten des Körpers“ lernen sie, Schmerz zu ertragen, in der „Übung in Blindheit und Taubheit“ lernen sie, ohne Sehfähigkeit und Gehör auszukommen, in der „Übung im Hungern“ lernen sie, auf Nahrung zu verzichten, in der „Übung zur Abhärtung der Seele“ trainieren sie die Unempfindlichkeit gegenüber Ablehnung, aber auch gegenüber Zärtlichkeit, in der „Übung in Grausamkeit“ lernen sie, Gewalt anzuwenden, und in der letzten Übung schließlich trennen sie sich und lernen, alleine zurecht zu kommen.

Die Übungen lösen beim Zuschauer sehr ambivalente Gefühle aus. Zum einen ermöglichen sie es den Zwillingen überhaupt erst, Widerstand zu leisten und inmitten von Krieg und Gewalt zu bestehen. Zum anderen machen die Übungen, die ausnahmslos darauf zielen, Gefühle abzutöten, die Zwillinge hart und grausam. Kindliches Vertrauen können sie sich in einer Welt, die auf Misstrauen und Gewalt basiert, nicht länger leisten.

Die Übungen der Brüder ähneln einer soldatischen Ausbildung. Sie zielen darauf körperlich und seelisch unempfindlich zu werden und machen die Brüder selbst zu Kriegerern. Ist die seelische Verhärtung unausweichliche Folge des Krieges? Wäre eine andere Art des Widerstandes denkbar? Wie könnte ein entgegengesetztes Übungsprogramm aussehen?



NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT „WENN JEMAND ETWAS SCHLECHTES TUT, MUSS ER BESTRAFT WERDEN.“: DAS MORALISCHE UNIVERSUM DER BRÜDER

In ihrer persönlichen, aber auch moralischen Verlassenheit klammern sich die Brüder an die Überreste, die ihnen aus den guten Tagen geblieben sind. Das sind das große Heft, die Bibel, das Lexikon und die Worte der Eltern: „Ihr müsst Überleben!“, „Ihr müsst weiterlernen, was auch geschieht!“, „Jeder muss sein eigenes Leben leben!“, „Wenn jemand etwas Schlechtes tut, muss er bestraft werden.“ Aus diesen Versatzstücken scheinen sich die Zwillinge einen eigenen Wertekosmos zusammengestellt zu haben, an dem sie rigide festhalten.

Woran genau die Jungen sich orientieren, bleibt im Dunkeln – weder im Buch noch im Film erklären oder begründen sie ihre Handlungen. In der Befolgung ihrer selbstgewählten

Regeln jedoch kennen sie weder Angst noch Mitleid. Die Folgen sind erschütternd, mutig auf der einen, sehr grausam auf der anderen Seite. So solidarisieren sich die Brüder mit Hasenscharte, versuchen, dem verletzten Deserteur zu helfen und kümmern sich liebevoll um die kranke Großmutter. Auf deren eigenen Wunsch hin leisten sie der Großmutter und vermutlich auch Hasenschartes Mutter Sterbehilfe. Andererseits töten sie die Magd, die den Schuster verraten hat, sie weigern sich, mit der Mutter fortzugehen und sie schicken den eigenen Vater in den Tod, indem sie ihn zuerst das Minenfeld überqueren lassen. Als der eine Bruder dann – in der vermutlich kältesten Szene des Films – selbst über die Grenze geht nutzt er die Leiche als sicheren Übertritt.

Der Polizist, der die Brüder verhört, beschimpft sie: „Ihr seid zu allem fähig!“ Stimmt das? Sind die Zwillinge unberechenbar? Welche Regeln befolgen die Zwillinge bei ihren Entscheidungen? Was macht sie so bedrohlich?

Nennen Sie Grundlagen für moralisches Handeln. Welche Regeln und Überlegungen sind für Sie persönlich entscheidend? Woher stammen sie? Gibt es Regeln, die Sie aus persönlichen Gründen brechen würden? Gibt es Regeln, die Sie niemals brechen würden?

„Vater hat immer gesagt, wenn jemand etwas Schlechtes tut, muss er bestraft werden. Mutter sagte immer: habt keine Angst. Gott sieht alles. Er wird die Gerechten erkennen.“ Warum entscheiden sich die Brüder für das Gesetz des Vaters? Haben Sie Verständnis für die Aktionen der Brüder? Berechtigt eine rechtlose Zeit zur Selbstjustiz?

NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT JUMP-CUT ZWISCHEN MITLEID UND EIGENNUTZ



Jump-Cut* zwischen Mitleid und Eigennutz: Innerhalb der gleichen Einstellung schneidet János Szász zwei Szenen aneinander, von denen die erste zeigt, wie die Brüder dem Soldaten zu helfen versuchen, die zweite, wie sie ihn plündern. Was fehlt ist die Entscheidungsfindung der Brüder: der Transformationsprozess von einer moralischen Ebene zur anderen.

„DER AUFSATZ MUSS WAHR SEIN.“: SPRACHE IN DAS GROSSE HEFT

Im „großen Heft“ entwickelt Ágota Kristóf eine eigene Sprache: kurz, präzise, objektiv und vor allem frei von der „Lüge der Gefühle“. Im 12. Kapitel des Buches mit der Überschrift „Unsere Studien“ beschreiben die Zwillinge die Regeln, denen auch Kristóf folgt:

Um zu entscheiden, ob es ‚Gut‘ oder ‚Nicht gut‘ ist, haben wir eine sehr einfache Regel: Der Aufsatz muss wahr sein. Wir müssen beschreiben, was ist, was wir sehen, was wir hören, was wir machen. Zum Beispiel ist es verboten zu schreiben: „Großmutter sieht wie eine Hexe aus“, aber es ist erlaubt zu schreiben: „Die Leute nennen Großmutter eine Hexe“.

Es ist verboten zu schreiben: „Die kleine Stadt ist schön“, denn die kleine Stadt kann für uns schön und für jemand anders hässlich sein. Auch wenn wir schreiben: „Der Adjutant ist nett“, ist das keine Wahrheit, weil der Adjutant vielleicht zu Gemeinheiten imstande ist, die wir nicht kennen. Wir werden also einfach schreiben: „Der Adjutant gibt uns Decken.“

Wir werden schreiben „Wir essen viele Nüsse, und nicht „Wir lieben Nüsse“, denn das Wort „lieben“ ist kein sicheres Wort, es fehlt ihm an Genauigkeit und Sachlichkeit. „Nüsse lieben“ und „unsere Mutter lieben“ kann nicht dasselbe bedeuten. Der erste Ausdruck bezeichnet einen angenehmen Geschmack im Mund und der andere ein Gefühl.

Die Wörter, die die Gefühle definieren, sind sehr unbestimmt, es ist besser, man vermeidet sie und hält sich an die Beschreibung der Dinge, der Menschen und von sich selbst, das heißt an die getreue Beschreibung der Tatsachen. („Das große Heft“, Ágota Kristóf, München 2012, S. 36)

Versetzen Sie sich in die Rolle der Zwillinge. Setzen Sie sich ein Thema und schreiben Sie einen Aufsatz, bei dem Sie den Schreibregeln der Zwillinge folgen.

Tauschen Sie die Aufsätze untereinander aus und korrigieren Sie sie gegenseitig. Streichen Sie alle „unsicheren“ Wörter heraus. Fanden Sie es einfach, im Stil der Zwillinge zu schreiben? Entspricht das Ergebnis Ihrer Vorstellung von „Wahrheit“?

* siehe Glossar der verwendeten Filmbegriffe auf Seite 14



NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT VOM BUCH ZUM FILM: FILMISCHE MITTEL

In seiner Adaption des Buches stand der Regisseur János Szász vor der Herausforderung, Kristófs reduzierte Sprache in das filmische Medium zu überführen. Sein Film bleibt dicht an der Erfahrungswelt der Zwillinge, die in fast jeder Szene zu sehen sind. In ihren sachlichen Off-Kommentaren folgt der Film oft wörtlich dem Text des Romans. Die Kamera übernimmt dabei gelegentlich die Perspektive der Zwillinge, meistens folgt sie dem Geschehen aber scheinbar unbeteiligt aus größerer Entfernung. Dabei hat sie – in Halbtotale und Totale* – zumeist das ganze Geschehen im Blick. Die langen, ruhigen, natürlich ausgeleuchteten Einstellungen verbergen nichts. Und sie machen keinen Unterschied zwischen alltäglichen Verrichtungen, der idyllischen Natur und extremen Grausamkeiten. Ähnlich wie die Zwillinge im großen Heft registrieren sie lediglich Tatsachen: es liegt Schnee, die Zwillinge hacken Holz, die Bäume sind grün, der Polizist schlägt die Zwillinge.

Ebenso entscheidend wie das Erzählte sind jedoch die Elipsen in der Erzählung. Gefühle, Wünsche, Planungen, Bewertungen, Entscheidungsprozesse – über all das schweigt

sich DAS GROSSE HEFT aus (siehe auch Bildbeispiel auf Seite 12), oder lässt sie beim Blick in die stoischen Gesichter der Zwillinge, der Großmutter oder des Vaters lediglich erahnen.

Eine Besonderheit innerhalb des Films nehmen die animierten Szenen ein, die das große Heft selbst repräsentieren. Anders als im Roman besteht im Film das Heft auch aus Zeichnungen, Fotos, Zeitungsausschnitten und ist damit näher an einem verspielten modernen „Scrapbook“. Hier findet einerseits das Kriegsgeschehen – das sonst nur zu ahnen ist – in kindlichen Zeichnungen statt, andererseits ist das Heft ein Raum für die Fantasie- und Gefühlswelt der Zwillinge.

Während ein Roman mit Worten, Satzbau und Narration arbeitet, stehen einem Film weitere Stilmittel zur Verfügung wie z.B. Licht, Kameraeinstellungen, Bildausschnitt, Ausstattung, Schauspiel, Mimik und Gestik, Musik- und Tonspur. Überlegen Sie, wie der reduzierte Stil von Ágota Kristóf in Filmsprache übersetzt werden könnte. Wie könnte ein wahres, „sicheres“ Bild aussehen? Wie wahres Licht, wahres Schauspiel etc.? Wie hat János Szász diese Aufgabe gelöst?

* siehe Glossar der verwendeten Filmbegriffe auf Seite 14



NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT VOM BUCH ZUM FILM: FILMISCHE MITTEL

János Szász hat über die Bildgestaltung durch den Kameramann Christian Berger Folgendes gesagt: „Christian Berger setzt auf eine gewisse Distanz. Es gibt sehr wenig Nahaufnahmen in diesem Film. Und doch schafft er in seinen Totalen*, wie die alten Meister, dass sich in der Tiefe des Bildes etwas zutiefst Menschliches abspielt.“ Beschreiben Sie das untenstehende Bild, das den Abschied der Zwillinge von ihrer Mutter darstellt. Aus welcher Perspektive ist das Bild aufgenommen? In welchem Verhältnis stehen die Figuren zu ihrer Umgebung?



Naturalismus vs. Expressionismus. Vergleichen Sie die Bildgestaltung der Szenenfotos aus DAS GROSSE HEFT und TOUCH OF EVIL (Orson Welles, 1958). Beide Bilder zeigen eine Verhörsituation. Wie unterscheiden sich Bildaufbau, Kameraperspektive, Beleuchtung und Farbgestaltung? Wo ähneln sie sich?





NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT DAS GROSSE HEFT ALS ALLEGORIE

In ihrem Roman „Das große Heft“ hat Ágota Kristóf eigene Kindheitserlebnisse und die Erzählungen von anderen zu einem dichten Text verarbeitet, der formell an ein Märchen oder an eine Parabel erinnert. Zeit und Ort sind ein unbestimmtes Irgendwann und Irgendwo, der 2. Weltkrieg heißt lediglich „der Krieg“, auch die Personen tragen keine Namen, sondern sind nur durch ihre Funktion bestimmt: die Mutter, die Großmutter, der Polizist, der Pfarrer. Aus der persönlichen Erinnerung („Ich fürchtete mich in einer Bombennacht“) wird so eine beispielhafte kollektive Erzählung.

Die märchenhafte Form legt eine symbolische Lesart des Films und des Buchs nahe. Mit Blick auf den historischen

Hintergrund des Buches (siehe Seite 4) lässt sich DAS GROSSE HEFT als eine Allegorie auf die ungarische Emigrationserfahrung im 20. Jahrhundert verstehen: die Großeltern brachten sich gegenseitig um, auf die Eltern ist kein Verlass, das Volk (die Magd) unterstützt den faschistischen Terror genau wie die Polizei, die Kirche (der Pfarrer) kennt nur ihre eigenen Interessen, die „Befreier“ sind nur eine neue Instanz, die Mord, Folter und Unterdrückung bringt, die Emigration ist nur durch Verrat an der eigenen Familie möglich. Genauso erzählen Buch und Film natürlich auch von einer allgemeinen Migrationserfahrung: Wenn man geht, lässt man unweigerlich Teile von seiner Identität (die Eltern, den Bruder) zurück.

Das große Heft erinnert in seiner Form an eine Parabel. Verstehen Sie den Film als Parabel und wenn ja, worauf? Kann das große Heft z.B. als eine Parabel auf das Erwachsenwerden verstanden werden? Kann das große Heft als eine Parabel auf politischen Widerstand verstanden werden? Wo liegen die Grenzen solcher symbolischer Lesarten?

Diskutieren Sie: Warum sind die Protagonisten des großen Heftes als Zwillinge gestaltet? Warum müssen sie sich am Ende trennen?

Im Interview mit der Berliner Zeitung* sprach János Szász über „Das große Heft“ und die aktuelle politische Situation in Ungarn.

Was glauben Sie, hat János Szász bewogen, im Jahr 2013 den Roman einer Exil-Ungarin aus dem Jahr 1986 zu verfilmen, der 1944/45 spielt? Sehen Sie aktuelle politische Bezüge?

* <http://www.berliner-zeitung.de/film/j-nos-sz-sz-ueber--das-grosse-heft--sie-singen--nehmt-den-zug-nach-auschwitz-,10809184,24920392.html>



NACHDENKEN ÜBER DAS GROSSE HEFT

GLOSSAR DER VERWENDETEN FILMBEGRIFFE

Eine **Kreisfahrt** ist eine 360-Grad-Fahrt der Kamera um ein Objekt, eine Figur oder eine Figurengruppe. Die Kreisfahrt ist eine ungewöhnliche und sehr aufwendige Einstellung, die selten vorkommt und oft emotionale Höhepunkte markiert.

Das **Schuss-Gegenschuss-Prinzip** ist eine filmsprachliche Konvention, die häufig in Dialogszenen Anwendung findet: Es wird zwischen zwei Kamerastandpunkten hin- und her geschnitten. Dabei zeigt die Kamera jeweils einen der Akteure aus einer Perspektive, die zumeist nicht ganz aber fast dem subjektiven Blick des Gesprächspartners entspricht. Dadurch wird der Zuschauer in das Gespräch gezogen, ohne die subjektive Perspektive eines der Gesprächspartner zu übernehmen.

Ein **Jump Cut** bezeichnet einen Filmschnitt, der die Regeln der klassischen Continuity bricht und damit eine Irritation beim Zuschauer auslöst. Der Bildübergang wird als „Sprung“ oder auch als „Fehler“ wahrgenommen. Ein Jump Cut entsteht zum Beispiel, wenn bei einem Schnitt der Bewegungsanschluss oder der räumliche Bildanschluss missachtet wird. Eine Figur nimmt dann plötzlich eine andere Haltung oder sie „springt“ im Raum. Beides ist im Bildbeispiel auf Seite 10 der Fall.

Totale und **Halb-Totale** sind **Einstellungsgrößen**, die das Verhältnis der abgebildeten Personen und Objekte zum Bildausschnitt, dem **Kader**, beschreiben. Eine **Totale** zeigt die Personen komplett in ihrer Umgebung, wobei die Umgebung nicht den Hauptinhalt des Bildes ausmacht. In

der **Halbtotale** sind die Figuren ebenfalls vollständig zu sehen, aber kaum etwas von der Umgebung. Weitere Einstellungsgrößen sind die **extreme Totale** oder **Panorama-Einstellung**, in der Menschen verschwindend klein erscheinen und die Landschaft den Hauptinhalt des Bildes darstellt, die **halbnahe** oder **amerikanische Einstellung**, bei der Personen etwa ab der Hüfte zu sehen sind, die **nahe Einstellung**, bei der von einer Person Kopf und Schultern gezeigt werden, die **Großaufnahme** oder der **Close-Up**, die nur den Kopf und einen Teil der Schulter zeigt und die **Detaillaufnahme**, mit der nur ein Ausschnitt hervorgehoben wird.

DAS GROSSE HEFT SZENENPROTOKOLL

00.00.00	Titelsequenz und Vorspann. Der Vater kommt aus dem Krieg zu Besuch und wird von den Zwillingen begrüßt. Es gibt Geschenke und ein gemeinsames Abendessen. Im Bett überhören die Brüder, dass der Vater sie trennen möchte. Sie bekommen ein Schreibheft geschenkt und beginnen ihre Aufzeichnungen: „14. August 1944. Die Eltern wissen nicht, dass wir sie belauschen.“
00.05.10	Die Mutter bringt die Zwillinge mit dem Zug zur Großmutter und verabschiedet sich. Sie gibt den Brüdern zwei Anweisungen mit auf den Weg: „Ihr müsst überleben, bis ich Euch abholen komme.“ und „Was auch geschieht, hört nicht mit dem Lernen auf.“
00.10.00	Aus dem Off erzählen die Jungen vom Leben bei der Großmutter: „Wir wussten nicht, dass wir eine Großmutter hatten“, „Sie nennt uns Hundesöhne“, „Die Leute nennen sie „die Hexe“. Nach dem ersten Widerstand beginnen die Jungen auf dem Hof mitzuarbeiten. Dafür bekommen sie Suppe und einen Schlafplatz. Sie lernen mit Lexikon und Bibel und schreiben in ihr Heft.
00.14.40	Der deutsche Offizier quartiert sich auf dem Hof ein. Im großen Heft schreiben und malen die Brüder über den Krieg.
00.16.39	Auf dem Markt stiehlt Hasenscharte einen Apfel der Großmutter. Die Zwillinge verfolgen sie. Hasenscharte flüchtet in den Gasthof und beschuldigt die Zwillinge, Diebe zu sein. Es gibt Schläge.
00.19.23	Die Brüder erzählen: „Die Großmutter schlägt uns, der Wirt, der Postbote und andere schlagen uns auch. Wir wissen nicht warum.“ Sie erfinden ihre erste „Übung zur Abhärtung des Körpers“. Der Offizier guckt ihnen zu, wie sie sich gegenseitig schlagen, bis sie keine Angst vor Schmerz mehr haben. Als die Großmutter sie das nächste Mal schlägt, sagen sie: „Mehr“. Sie beobachten die Großmutter heimlich, wie sie trinkt, flucht und ihre Schätze betrachtet.
00.23.42	Die Zwillinge erwischen Hasenscharte beim Klauen. Als Hasenscharte erzählt, dass ihre Mutter blind und taub ist, werden sie Freunde. Sie stehlen gemeinsam und treten zusammen in der Dorf-kneipe auf. Die Brüder erfinden eine „Übung in Blindheit und Taubheit“.
00.27.45	Es ist Nacht. Die Brüder schlafen. Der Offizier streichelt sie.
00.29.21	Beim Spielen im Wald entdecken die Brüder einen Deserteur. Am nächsten Tag bringen sie ihm Essen, doch es ist zu spät, der Soldat ist bereits tot. Die Brüder nehmen seine Waffen mit und vergraben sie unter der Bank vor dem Fenster des Offiziers.
00.34.00	„Übung im Hungern“. Die Brüder beschließen, vier Tage nichts zu essen. Die Großmutter kocht ein Huhn.

DAS GROSSE HEFT SZENENPROTOKOLL

00.36.56	Die Brüder entdecken, dass ihre Mutter ihnen die ganze Zeit liebevolle Briefe geschrieben hat, die die Großmutter versteckt hat. Sie erfinden die „Übung zur Abhärtung der Seele“ bei der sie sich Zärtlichkeiten und Schimpfwörter sagen. Sie töten das Lieblingshuhn der Großmutter und zwingen sie, es zu kochen.
00.44.08	Hefteintrag zur „Übung in Grausamkeit“: „Wir töten nicht gerne, aber wir müssen uns daran gewöhnen. Wir fangen mit Feuerkäfern an. Dann kommen Fische dran ...“
00.44.51	Es ist kurz vor Weihnachten, der Offizier feiert mit seinem Freund zu klassischer Musik. Er befragt die Zwillinge: „Ihr habt euch auch mit einem Gürtel geschlagen. War das auch eine Übung? Mögt ihr den Schmerz?“
00.47.26	Besuch bei Hasenscharte. Sie schickt die Zwillinge zum Pfarrer, der sie missbraucht hat. Die Zwillinge suchen den Pfarrer auf und erpressen ihn.
00.50.55	Besuch beim Schuster. Er schenkt den Jungen Gummistiefel.
00.52.53	Die Magd des Pfarrers holt Kartoffeln bei der Großmutter ab und nimmt die Jungen mit zu sich. Sie badet mit ihnen und befriedigt sich dabei. Während die Jungen mit der Magd in der Küche essen, werden die Juden aus der Stadt getrieben. Die Magd ruft aus dem Fenster „Holt euch auch den Schuster!“. Als die Zwillinge in die verwüstete Schusterei kommen, ist der Schuster tot.
01.01.06	Die Brüder rächen den Schuster. Sie graben die Munition aus und legen sie in den Küchenofen der Magd. Als sie beim Pfarrer das Geld holen, fragt er sie. „Kennt ihr die 10 Gebote und haltet ihr sie auch ein?“ Sie antworten: „Nein niemand hält sie ein. Da steht, Du sollst nicht töten. Aber alle töten.“ Die Magd macht den Ofen an und er explodiert in ihr Gesicht.
01.03.20	Die Großmutter liegt im Schnee. Die Brüder zerren sie nach Hause.
01.04.40	Auf der Polizeistation werden die Brüder verhört und geschlagen. Sie schweigen. Der deutsche Offizier erschießt den Polizisten und bringt sie nach Hause zur Großmutter. Er gibt ihnen Milch. Wenig später wird er abgezogen und geht ohne Abschied.
01.10.54	Im großen Heft schreiben die Brüder: „Die Deutschen haben auch das Lager verlassen. Alle sagen, dass der Krieg zuende ist. Großmutter will, dass wir uns das Lager ansehen.“ Sie zeichnen das Lager und die Häftlinge. Sie sind nummeriert wie die toten Käfer im Heft.

DAS GROSSE HEFT SZENENPROTOKOLL

01.11.52	Eine neue Armee kommt. Hasenscharte winkt den Soldaten und fährt auf dem Panzer mit. Später finden die Brüder sie nackt und tot zuhause. Die Mutter sitzt neben dem Mädchen. Sie ist weder blind noch taub. Sie sagt: „Sie hat sie hereingebeten. Es waren so viele. Sie ist glücklich gestorben. Hätten sie nur mich getötet.“ Die Zwillinge fragen Hasenschartes Mutter: „Sie wollen sterben?“ Als sie nach Hause zurücklaufen, sieht man hinter ihnen das Haus der Nachbarin brennen. Als die Jungen heimkommen will die Großmutter ihnen ein Geheimnis verraten. Sie sagen: „Das wissen wir schon. Großvaters Schatz ist in seinem Grab.“
01.16.11	Die Mutter kommt zurück und will die Zwillinge mitnehmen. Sie hat ein Baby dabei und einen neuen Mann, einen Leutnant. Die Jungen wollen nicht gehen. Eine Bombe erschlägt die Mutter. Die Brüder verkriechen sich auf ihrem Platz hinter dem Ofen und die Großmutter beerdigt Mutter und Baby vor dem Haus.
01.20.30	Am nächsten Morgen finden die Zwillinge die Großmutter neben dem Grab. Sie hatte einen Schlaganfall. Die Jungen kümmern sich nun um den ganzen Haushalt. Die Großmutter zeigt ihnen das Gift, das sie ihr einflößen sollen, falls sie noch einen Anfall hat.
01.23.53	Der Vater kommt aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Er fragt nicht nach den Jungen, nur nach seiner Frau. Er gräbt das Grab der Mutter wieder auf, findet das tote Baby und geht wieder.
01.29.34	Großmutter hat einen zweiten Schlaganfall. Die Brüder waschen die Leiche und errichten ein zweites Grab neben dem der Mutter. Es ist Frühjahr, die Brüder tragen ins Heft ein: „Wir sind jetzt allein.“
01.31.25	Der Vater kommt zurück. Beim Essen entdecken die Brüder, dass man dem ihm die Fingernägel ausgerissen hat. Er sagt, dass sie in der Stadt die Männer sammeln und er über die Grenze muss. Die Brüder graben den Schatz der Großmutter aus und versprechen dem Vater, ihn über die Grenze zu bringen. Sie wünschen ihm eine gute Nacht und tragen ins Heft ein, wie man das macht: „Wenn man große Schritte macht, kommt man über die Grenze.“ Sie schließen das Buch und sagen: „Die letzte Übung ist die Trennung.“
01.35.38	Tagsüber, Wald. Die Brüder und der Vater schleichen sich an die Grenze. Grenzposten reiten vorbei. Der Vater überquert den ersten Zaun. Er tritt auf eine Mine. Im Off wiederholen die Brüder den Satz vom Vortag: „Wenn man große Schritte macht, kommt man über die Grenze. Ja. Aber man muss jemanden vorschicken.“ Die Brüder verabschieden sich. Der eine Bruder sieht dem anderen nach. Der andere tritt auf den Vater und klettert über den zweiten Zaun. Die Brüder rennen in unterschiedliche Richtungen in den Wald.
01.42.50	Schwarzblende. Abspann



Piffl Medien Filmverleih, November 2013

Konzeption und Erstellung: filmaggregate

Autoren: Hendrike Bake, Thomas Dorow

Gestaltung: Zett Media, Michael Zettler